

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 165.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Dienstag, den 21. Juli.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 20. Juli. Sr. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Königl. Hofmarschall v. Glöblich von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ihm verliehenen rothen Adlerorden zweiter Klasse annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Wien: Königin von Griechenland. Österreichs Landmacht. Die „Dra. Post“ über das englische Klopfer. Prag: Theaterangelegenheit. Gasbeleuchtung. Pardubitz Bahn. — Pest: Theißbahn-tractat. — Berlin: Gedächtnißfeier der Königin Louise. Kaiserin von Rußland. Griechisches Briefporto. Spirituosenhandel. — Wittenberg: Melanchthonsdenkmal. — München: Erbprinz Ludwig und dessen Gemahlin. Eisenbahn bis Rosenheim. — Dürresland: Emigration. — Eisenach, Weimar: Kaiserin von Rußland. Procrustes. Goethe-Schiller-Denkmal. — Paris: Béranger's Leichenfeier. Schiffe nach China. Weinerntehoffnungen. — Madrid: Unterrichtsgeß vom Senate genehmigt. — Neapel: Der König dankt dem Heere, der Marine und dem Volke. — London: Truppenbewegungen nach Indien. — St. Petersburg: Sibirische Eisenbahnen. — Konstantinopel: Neuverleantische Post. — New-York: Marx. England will auf das central-amerikanische Protectorat verzichten. — Australien: Freimaurerlogen auf den Sandwischeln.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Zur Gasfrage. Brodpreise. — Leipzig: Actus in der Nikolaikule. — Schandau: Elbschiffahrt. — Bittau: Unglücksfall.

Defuncti. Berichtsverhandlungen. (Borna) Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

OC Paris, 19. Juli. Der „Gazette“ meldet: Graf Reisetode ist in Paris angekommen; der Kaiser wird am 25. d. M. hier erwartet. „Paps“ versichert, die englische Regierung habe Mazzini wissen lassen, sie könne Beschwerden in London nicht mehr dulden.

Wien, 18. Juli. Nach der neuesten (21.) Censur be- läuft sich die Zahl der hier angetroffenen Badegäste auf 524, die 874 Personen zählen, unter denen sich 752 eigenliche Curgäste befinden. Anwesend sind noch 392 Partien.

Wien, 18. Juli. (D. P.) Die Königin von Griechenland wird nächste Woche aus Steiermark hier eintreffen und den Aufenthalt im regierunglichen Schloß Wilburg bei Baden nehmen. — Die Landmacht Österreichs besteht nach dem neuen Militär-Schematismus aus 62 Linien-Infanterie-Regimentern, 14 National-Grenz-Regimentern und 1 Grenz-Infanterie-Bataillon, 1 Jäger-Regiment, 25 Jäger-Bataillonen, 3 Sanitäts-Inspectionen mit 14 Sanitäts-Compagnien; 6 Disciplinar-Compagnien; an Cavalerie: 8 Kürassier-Regimentern, 8 Dragoner-Regimentern, 12 Husaren-Regimentern, 12 Wägen-Regimentern; an Artillerie: 12 Feld-Artillerie-Regimentern, 1 Küsten-Artillerie-Regiment, ein Raketen-Regiment; 18 Artillerie-Zugcommanden; ferner 12 Grenzbataillonen, ein Generalquartiermeisterstab, 1 Pioniercorps, ein

Flottencorps, endlich 19 Grenzbatterie-Regimentern, dann dem Militär-Zubehörenscommissariat; dem Beschl. und Remontierungs-Departement. Die Armee steht in erster Instanz unter der Militär-Centralkanzlei Sr. Majestät des Kaisers, dann dem Armeo-Obereommando, dessen Chef Erzherzog Wilhelm ist. Danach folgen die Armeo- und Armeecorps, dann Landes-Generalcommanden.

Wien, 18. Juli. Die „Dra. Post“ schreibt:

„Bekanntlich war wenige Tage nach dem Ausbruch der Revolution in Venedig ein englischer Geschwader unter Lord Lyons in dem dortigen Hafen eingelaufen. Der Admiral und seine Offiziere wurden in Horen von dem Großherzoge empfangen, und wie man hört, hat die Regierung von Toscana die Anwesenheit dieses Augenzeugen benutzt, um dem englischen Cabinet eine lebhaftere Darstellung des Unheils, welches die stets sich wiederholenden Revolutionen auslösen, zu machen. Indem sie dabei auf die Gründe hinwies, die ein so hochgeachteter Offizier, wie Lord Lyons, an Ort und Stelle selbst empfanden. Der Inhalt dieser diplomatischen Erklärung barg den dringenden Wunsch in sich, England möge im Interesse des Völkerrichts die ihm zu Gebote stehenden Mittel aufwenden, um ein für allemal Mazzini das Handwerk zu legen. Aber welche Erfolge kann ein kleiner Staat erwarten, wenn er das englische Cabinet mit einer Forderung angeht, die ihm un- bequem ist? Das toscane Cabinet bekam die alte Antwort: die britische Gesandtschaft hat keine Eingriffe in die persönliche Freiheit des Individuums u. s. w. Mittlerweile war Herr Mazzini, un- kenntlich durch einen solchen englischen Botschafter und einen echten englischen Pfaffen, in selbstgelegener Person nicht nur in Venedig anwesend, sondern er machte sogar eine Inspectionsreise an mehrere Orte, die er in den Kreis seiner strategischen Pläne gezogen hatte. Diese böhmische Sicherheit hat so viel herausforderndes, daß es bei der bestehenden Demonstration Toscanas unmöglich verbleiben kann. Die österreichische Regierung, deren Staaten diesmal von jedem Ausbruch verschont bleiben, steht bezüglich der jüngsten Vorgänge keineswegs so in dem Vordergrund, wie die französische, welche die Fäden der Conspiration genauer kennt, als sie öffentlich darzulegen für nöthig und für klug erachtet. Wie vorübergehend auch die Symptome sind, welche bei den letzten Wahlen und bei dem Begrä- nisse Béranger's sich zeigten, so hat doch die Regierung in Paris alle Ursache, die revolutionären Fäden, mit denen ein im Geite von der Emigration bis zum halben Wahnsinn gekleideter Mann die italienische Halbinsel in Fiammen zu stecken sucht, auszutreten und den gefährlichsten und unermüdlichsten aller lebenden Revolutions- häuptlinge für immerdar zu lähmen. Dem erstlichen und präci- formulierten Verlangen der französischen Regierung — die Unter- stützung anderer beherrschter Cabinets kann natürlich nicht fehlen — wird England diesmal kaum mit der banalen Ausrede, die es bisher geäußert, entgegenzutreten können — Es gab einst einen europäischen Bündnis, der der Majorität England's in einer stillen Nacht sich übergab. Und England wagte nicht auf und sendete ihn an eine entlegene Insel und ließ ihn überwachen, bis er fern von der Welt einsam in sein Grab fiel. So unangenehm es erscheinen mag, den schrecklichen Schicksal mit dem bedenklichen Töwen, den Hein- gewarten Mazzini mit dem großen Napoleon in eine Parallele brin- gen zu wollen, so ist es doch wahr, daß England im Namen der Sicherheit Europas, des Schutzes der öffentlichen Ordnung und wie die verschiedenen stöhlischen Ausmachungen damals alle lauteten — den größten Verdienst des Jahrhunderts in Haft hielt. Wir ver- langen nicht einmal, daß ein Kadon Lowe der Wächter Mazzini's sein soll, wir verlangen nur, daß England diesem Manne gegenüber nicht jener europäischen Pflichten sich entziele, die es bei einer hun- dert- und tausendfachen und erhabenern Persönlichkeit mit jeter- Monne auf sich genommen. Wenn Napoleon Europa mit seinem nimmer ruhenden Schwerte bedrohte, so ist kein Genie als Befehl- geber, als Frontmann wie als Feldherr zur Bewunderung hin. Mazzini bedroht die Welt mit Schrecken, es ist nicht die Sachlage, es ist der Versuch, vor dem man zu zittern hat, und hinter dem Allen steht ein trunkeles überverbranntes Theoretiker, der die Welt nach communisistischen Schemen regieren will. England hat sich zum Wächter Europas erklärt, als es Napoleon dem östl. Sic- dungen zur Bewachung übergab, und es flüchtet sich hinter Prä- sidenten, wenn man ihm zumuthet, im Namen des Völkerrichts, im Na- men der Civilisation, die den Weltwurm vorherreißt, im Namen des europäischen Friedens einen Mann an einer Stelle festzuhalten, wo er keine Dolche mehr vorzuziehen und keine Schloßkloster mehr ins Verderben treiben kann. Es ist viel unedelmüthiger Blut in jüngerer Zeit geflossen. Mittelbar ist England verantwortlich für das ge- flossene Blut.“

Prag, 19. Juli. Seit langer Zeit war in unserer Stadt das Theater nicht so vielfach Gegenstand allgemeiner Besprechung, als eben jetzt. Hatte man bis jetzt, wie ich Ihnen jüngst berichtet, die Uebergabe des Theaters an einen neuen Pächter als einen günstigen Moment ansehen zu müssen geglaubt, für die Hebung der bisher fast gar nicht gepflegten tschechischen Schauspielkunst bei den Ständen Con- cessionen zu erwirken, so erheben sich jetzt wiederum Stim- men, welche einen vollständigen Umbau des Theaters fordern und sich keineswegs mit den proponirten Änderungen be- gegnen wollen, welche nur das Äußere unseres Theaters betreffen sollen, während für eine Vergrößerung gar nichts geschehen soll, was auf eine bequemere Einrichtung jedenfalls den größten Einfluß haben müßte. Diesen Stimmen kann man aber auch in der That ihre Berechtigung in diesem Punkte nicht abspornen, um so mehr, als der gegenwärtige Theaterplatz hinreichenden Raum zu einer Erweiterung bietet, und auch die Acquirirung dieses Raumes von seinem gegen- wärtigen Besitzer, der Gemeinde, an die er nehmend gelangt durch Veräußerung überkommen ist, mit keinen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Offenbar würde durch einen in die- ser Weise vorgenommenen Umbau unser Schauspielhaus be- deutend gewinnen und unsere Stadt um eine neue Kirche rei- cher werden. — Unfre Gasbeleuchtung dürfte mit Rücksicht doch besser werden. Man schließt hierzu aus einem etwas abson- derlichen Grunde Hoffnung. Es hat nämlich die allgemeine österreichische Gasbeleuchtungsgesellschaft die Concession zur Beleuchtung unserer Vorstadt Schmiedhof auf 20 Jahre erhal- ten und diese dürfte dann durch ihr gutes Beispiel auf die Verbesserung der Beleuchtung der eigentlichen Stadt einwir- ken. Der betreffenden Gesellschaft steht aber schon deshalb ein bedeutender Gewinn bevor, als in genannter Vorstadt der Bahnhof der Prag-Pilsener Bahn errichtet werden soll und bereits sehr viele Gebäude sich daselbst befinden.

— (Tab.) Nachrichten aus Pardubitz zufolge dürfte die Schienenlegung auf der Pardubitz-Weidenberger Bahn von Pardubitz bis Königgrätz in kürzester Zeit vollendet sein, so daß schon im Laufe des Monats August die Locomo- tiven eröffnet werden. An den fertigen Strecken wurden bereits Probefahrten vorgenommen.

Pest, 16. Juli. Ueber den Stand der Theißbahn- Angelegenheit berichtet man dem „P. N.“, daß die Ingenieure der Theißbahngesellschaft die Linie bereits durch das Belleser Comitatus tractat haben. Die Bahn geht demnach von Arad über Karcis, durch die Liköshyer Pusta, unterhalb Kert- gubaja über den Hettler der Stadt Goula und der Pusta Kapos nach Gaba, von da nach Mezöcsanak, Gyoma, und tritt nach der Simony Gaba ins Szolnoker Comitatus; von Karcis bis Gaba läuft die Bahn ohne irgend eine Krüm- mung und ohne Winkel in gerader Linie fort; zu Kertgubaja, Gaba, Mezöcsanak und Gyoma werden Stationshäuser sein.

H Berlin, 19. Juli. Am heutigen Jahrestage des Ablebens der Königin Louise (gest. 1810), Mutter Sr. Ma- jestät, begab sich, dem alten, frommen Herkommen gemäß, die ganze königl. Familie, der sich heute auch die Kaiserin Mutter von Rußland Majestät beigefügt hatte, nach dem im Charlottenburger Schloßgarten errichteten Mausoleum in die Königskrypte, an deren Särgen hohe Kindestliche Kränze nie- dertelegte. Ein Erinnerungsgottesdienst fand vorher statt. Bei dem gestern Nachmittag in der Wiltparkstation bei Sans- souci stattgehabten Empfange der Kaiserin Mutter trug Sr. Maj. der König und die Prinzen die russische Uni- form mit dem Stern des St. Andreus Ordens, der Groß- fürst Michael war in preussischer Uniform mit dem Band und Stern des schwarzen Adlerordens. Für die Kaiserin war

Feuilleton.

Dresdner Kunstausstellung von 1857.

Auf der Brühl'schen Terrasse wurde am 5. Juli die alljähr- liche Kunstausstellung eröffnet. Der Katalog, wie im vorigen Jahre schon, mit größerer Umsicht und Sorgfalt ent- worfen als in früheren Jahren, und, was dankend anzuerkennen, bereits am Tage der Eröffnung ausgegeben, bringt in seinem Vorwort eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Momente aus der Wirklichkeit der hiesigen Kunstakademie und den dieselbe berührenden Begebenheiten des letzten Jahres. Derselbe zählt bis jetzt 147 Nummern*) theils an Gemälden und Zeichnungen, plastischen Bildwerken und Kupferstichen. Die Ausstellung konnte in Betracht zu den Ausstellungen anderer Städte, in Be- tracht zu der Stellung, die Dresden im deutschen Kunstleben ein- nimmt, reicher sein. Sie ist fast nur localer Natur, ohne daß man jedoch einen Ueberblick über den Zustand und die Höhe der hiesigen Kunstbestrebungen und Leistungen gewinnen kann, da leider unsere Künstler ersten Ranges nicht ausgestellt haben. Aus- wärtige Künstler hätten sich zahlreicher betheiligen können, als sie es gethan haben. Die Ursache davon liegt wohl an den vielen gleichzeitigen Ausstellungen. Die geringe Betheiligung des Aus- landes nimmt um so mehr Wunder, da bei dem mit jedem Jahre größer werdenden Zustrom von Fremden das Ergebniß des Ab- lages für den Künstler sich immer vortheilhafter gestaltet. So

wurden auch schon in den ersten Tagen der vierjährigen Aus- stellung bedeutende Ankäufe von Privatpersonen gemacht.

In Bezug auf die Darstellungsbereiche wiederholt sich das alte Lied, daß die Landschaft vorherrscht. Das eigentliche Genre ist schwach vertreten, wenn man von den ausgestellten historischen Bildern absehen will, die dem Genre, und zwar dem historischen Genre, eigentlich beizuzählen wären. Dem letztern gebören nämlich die Darstellungen zu, welche geschichtlich bekannte Men- schen in einem nicht geschichtlichen Momente vor und hinstellen, wo das schlechteste Gutsgehirn, die Tiefs und Energie historischer Geistes dabei nicht zum Vorschein kommt. Was die Plastik betrifft, so liegt es in der Natur der Sache, in den räumlichen Mäßen, in denen sich diese Kunst bewegt, daß ihre monumentalen Schöpfungen in der Regel nicht mit zur Ausstellung gelangen können.

Daher wie des eigentlich Hervorragenden, Epochenmachenden nur wenig finden, so wird dennoch mancherlei des Guten dar- geboten.

Als gewissenhafter Referent erwähnen wir zuerst ein Ge- mälde vom Prof. Ehrhardt: „Karl d. Gr. trauernd bei der Leiche seiner Gemahlin Jastrada“ (Nr. 19), welches einen hervorragenden Platz unter den ausgestellten Werken ein- nimmt. Wie eine weinlich leuchtende Bildsäule steht Karl d. Gr. auf dem dunkeln Wege der Reue, umweht von den geheim- nisvollen Schauern uralter Sagen, phantastisch unwachsam vom Blätterwerk der Dichtung. Eine der schönsten dieser Blumen- geilde, die das Auge des Kaisersbildes umranken, ist die Liebe Karl's zu Frau Jastrada, der Tochter des thüringischen Grafen Rudolph, die er zu Worms heimführte und der er an den Ufern des Rheins das schöne Ingelheim erbaute, um dort an

ihrer Seite von der Last der Regierung, von den Strapazen seiner Feldzüge auszuruben. Der große Kaiser, der Königreiche über einander schleppte, der durch seines Geistes und Armes Kraft die Welt wie weiches Wachs zu formen wußte, ist und in dem Bilde Ehrhardt's menschlich nah gerückt durch den Schmerz um ein geliebtes Wesen. Da sitzt der gewaltige Herrscher an der Seite des geliebten Weibes, sich demüthig dringend vor einer größern Macht; der kräftige, von vollem Haupt und Barthaar umwallte Kopf ist tief bekümmert gesenkt und die großen, klaren Augen mit dem durchbohrenden Blick ruhen jetzt unumwollt und trübe auf dem noch im Tode schönen Weibe, das auf einem weißen Bahrtuch ausgedrückt vor ihm liegt. Innig hält er die Hand der Todten umfaßt; noch einmal will er sich in den An- blick des ihreren Antlitzes versenken, ehe er es den schwarz ver- mummten Sargträgern überlassen muß, die unheimlich wie ein Geipenherzug herankommen. Die Zeichnung, Das, was tech- nische Ausführung betrifft, läßt Nichts zu wünschen übrig, aber es ist eine kalte Correctheit, die nicht recht erwärmt; das Bild hat zu sehr etwas Kränkliches, Gemachtes an sich. Während sich für uns die hellen bunten Gewänder, in welche der Kaiser gekleidet ist; überhaupt vermischen wir in dem Bilde eine feier- liche, höherer Farbenstimmung, die im Einklang mit dem Stoffe stünde.

Der Tod, dieser störende Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, aus Tag in Nacht, dieses Regierens und Furcht erregende Schicksal, welches von Anfang bis zu Ende, durch den ganzen Lauf des Lebens vor uns liegt; dieses übernatürliche Bunte, selbst wenn es kein anderes gäbe; dieser fäulnis Act im seltsamen Drama, „Leben“ betitelt, hat für uns immer etwas Trauriges, selbst wenn es in seinen übrigen Acten die erbärmlichste Pöffe

*) Der erste starke Nachtrag dazu wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen ausgegeben.

ein Baldachin von Blumen errichtet, worunter sie ihr durchlauchtigster Herr Bruder, unser König Majestät, führte. Die Kaiserin umarmte und küßte ihre hohen Geschwister wiederholt. — Die Meldung wechelte Zeitungen, daß man sich in Preußen mit Herstellung eines gleichförmigen Briefpostens für das ganze Land beschäftige, mit welchem Plane man jetzt in Oesterreich umgeht, ist vorerst noch grundlos. Die eintretende Steigerung der Correspondenz dürfte den entstehenden Einnahmeausfall nicht decken, und es möchte jetzt, wo die Einnahmen vermehrt werden sollen, an derartige Versuche nicht zu denken sein. Zu dem in England schon seit 1838 angenommenen Pennyporto wird man sich ohnedien hier nicht verstehen können, wo das Postwesen viel entwickelter, also auch viel theurer als in England ist. Dort kennt man bekanntlich nur Briefposten, weiter Nichts. — Der Kleinhandel mit Spirituosen hat erfreulicherweise wiederum eine Beschädigung erfahren. Es soll fortan nämlich höherer Anordnung gemäß vorausgesetzt werden, daß Spiritus von geringem Alkoholgehalt als 80 Gr. Tralles, wenn er im Kleinhandel feilgeboten wird, nur als Getränk — sei es mit oder ohne Wasserverdünnung — verwendet werden kann, und es haben deshalb Gewerbetreibende, welche ohne die gesetzliche polizeiliche Erlaubnis solchen Spiritus verkaufen, die Vermuthung einer Gefangung wider sich. Nur der Verkauf in Gebinden von mindestens einem halben Anker befreit von der unnachlässig eintretenden, in den Gesetzen vorgesehenen Strafe.

Wittenberg, 13. Juli. (Wf. Z.) Die Sammlungen zum Melanchthondenmal in Wittenberg nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang und haben bereits (im Laufe eines Vierteljahres) die Höhe von 2149 1/2 Rthl. erreicht.

München, 16. Juli. (M. M. Z.) Se. k. k. Hoheit der Statthalter von Tirol, Erzherzog Ludwig von Oesterreich, und seine Gemahlin, die Erzherzogin Margaretha, sind von Posthofen, wo Höchstselben seit vorgestern verweilen, heute Vormittag in Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Mar. hier eingetroffen. Ihrer k. k. Hoheiten wohnen im Herzog Mar. Palais und werden einige Tage hier verweilen, dann aber, wie man hört, die Reise nach Brüssel fortsetzen, um dort den Vermählungsfeiern beizuwohnen.

— 18. Juli. (M. M. Z.) Erzherzog Ludwig von Oesterreich und seine erlauchte Gemahlin, die Erzherzogin Margaretha, k. k. Hoheiten, werden morgen unsere Stadt wieder verlassen und die Reise nach Brüssel fortsetzen, um der Vermählungsfeier des Erzherzogs Maximilian beizuwohnen.

— Auf der der Vollendung immer näher rückenden Eisenbahnlinie von hier bis Rosenheim (und Kufstein) ist man bereits auch mit den Arbeiten zur Herstellung einer Telegraphenlinie beschäftigt. Die Strecke von hier bis Rosenheim soll am Namensfeste des Königs, den 12. October, dem Verkehr übergeben werden.

Ostfriesland. (Hann. N.) Von besonderer Wichtigkeit für den Leerer Handel ist die jetzt in Angriff genommene Correction der Leda und Ems, durch welche eine durchgängige Tiefe von 17 Fuß (bei gewöhnlichem Hochwasser) vom Dollart bis zum Leerer Bahnhof erreicht werden soll, eine Tiefe, die einem Schiffahrtsbetriebe mit bedeutenden Schiffen entspricht und die wesentlich zum Aufblühen des Leerer Handels beitragen wird.

Weimar, 18. Juli. Die vom hiesigen Hofe längst erwarteten kaiserlichen Gäfte, Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin von Rußland, Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail und Ihre königl. Hoheit Prinzessin Cécilie von Baden sind gestern Morgen in Schloß Belvedere eingetroffen und haben heute schon Weimar wieder verlassen, um sich nach Sanssouci zu begeben. — Das vor einigen Tagen ausgegebene Regierungsblatt enthält das Gesetz zur Vereinfachung und Abklärung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welches von der Staatsregierung mit dem letzten Landtage verabschiedet worden ist. Das Gesetz ermächtigt die Gerichte, in gewissen Fällen, statt wie bisher schriftlich zu verfahren, in mündlichen Audiensterminen mit den Parteien zu verhandeln, und bahnt so die Einführung der Mündlichkeit auch im Civilproceß an. — Das Goethe-Schiller Monument wird bekanntlich auf dem Theaterplatze errichtet; über den Standpunkt selbst, den es einnehmen soll, namentlich darüber, ob es zweckmäßiger ist, dasselbe gegen das Theater hin gewendet oder mit dem Rücken gegen das Theater aufzustellen, wird viel hin und her gestritten. Ich höre eben, daß Professor Ritschel persönlich hier anwesend gewesen und daß auf seinen Vorschlag bestimmt worden sein soll, die Gruppe 40 Fuß vom Theater entfernt so aufzustellen, daß die beiden Dichter dem Theater die Rücken zuehren.

Eisenach, 17. Juli. (F. P.) Heute früh kam die Kaiserin-Mutter von Rußland mittelst Extrazugs von Frankfurt a. M. hier an und ward in ihrem Wagen von den weimarschen und meiningenschen Herrschaften begrüßt, worauf sie alsbald die Reise nach Weimar zum Besuche der Großherzogin-Mutter in Belvedere fortsetzte. Dem Vernehmen nach wird der Besuch des Kaisers von Rußland und zwar von Kissingen aus an unserm Hofe in Wilhelmsthal den 20. d. M. stattfinden, und verlautet auch, daß Se. Majestät der herzoglich meiningenschen Familie auf Schloß Altenstein gleichfalls einen Besuch abstaten werde.

Paris, 18. Juli. Die Art und Weise, wie der „Moniteur“ den Tod Béranger's verkündete, und die gleichzeitig vom Polizeipräsidenten erlassenen Anordnungen über das Leichenbegängniß des gefeierten Dichters sind bereits vorgestern telegraphisch mitgetheilt worden. Der „Moniteur“ vom 17. bringt eine biographische Skizze über Béranger. Derselbe hebt vorzüglich die politische Seite von Béranger's Dichtung, seinen Sinn für nationale Größe, seine Anhänglichkeit an das erste Kaiserreich hervor. Es heißt darin:

„Die Invasion von 1814 und 1815, der Fall des großen Kaiserreichs, die Erniedrigung der Beaven und der übermäßige Triumph der Unfähigen waren für ihn Quellen des Schmerzes, des Anwürdens und des Spottes, ein Anlaß zu rührender Vergeltung. Keiner hat besser begriffen als er, wie sehr Napoleon's Geist mit dem Geiste Frankreichs Eins geworden, der Nationalstolz und der Stolz jenes Helden ein und dasselbe, die Erniedrigung des Einen zugleich die des Andern war. Keiner hat besser durchschauen lassen, wie der Tag der Wiederaufstehung und der Wiederherstellung dieses doppelten Ruhmes, des französischen und dessen, der sich an den Napoleonischen Namen befestigt, einer und derselbe war. Er sah dies als Dichter, aber der Dichter sah weiter als viele Politiker und als der Traum sich verwirklichte, so hatte in Béranger der rechtschaffene Mann Einsicht genug, nicht den Dichter Lügen zu streifen. Er hat seine Vergangenheit nicht desavouirt. . . . Die dreifarbige Fahne war die Fahne Béranger's. Es kam ein Tag, wo diese Fahne wieder erhoben wurde. Aber sie wurde erhoben ohne den Aler. Es war nicht die ganze Fahne. Béranger sah diesen Tag. Alle seine Freunde waren in die Ereignisse verwickelt und verflochten. Alle mehr oder weniger mit thätig, — und doch besang er ihn nicht, diesen Tag des halben Triumphs. Geschah dies nur darum, weil er es immer vorzog, der Würde der Bestigten zu sein und nicht der der Steiger? Das ist nicht gläublich. Einem wahren Dichter fehlt es ebenso wenig an Begeisterung, einen ruhmreich errungenen Sieg als eine ehrenvolle Niederlage zu feiern. Béranger hat in den Jahren 1830 und den folgenden wenig oder gar nicht gelungen. Er wußte Alles, was die Einsichtsvollen und Bescheidigen sagen konnten und er sagte es sich selbst. Und als mich der Zeit Tages kriegerischer Ehre für das Regimentsystem kamen, von welchem er Junge war, so war dies für ihn, den patriotischen Dichter, doch keine vollkommene Freude, denn es war keine vollständige Sühne für jenen schicksalshwerten Tag, von welchem er gesagt hatte:

„Die soll sein Name meine Lieber schänden.“
Es war keine volle Vergeltung jenes Gesangs eines rohen Siegers, welchen er in seiner Trunkenheit hatte sagen lassen:
„Acht wieder der rebellischen Seine Hüften
„Wo zwimmst Du im Blute Dich gebadet!
„Arbeits treues Roß Dein Holz Gewieher
„Und tritt mit Füßen Könige und Völker.“

Diese Tage der Vergeltung, der vollen und ruhmreichen Satisfaction, diese Tage des großen, freudigen Kampfes, — sie hat Béranger vor seinem Tode noch gesehen, und es ist zweifellos, wäre seine Ruhe zwanzig Jahre jünger gewesen, so hätte sie auch Weisen gefunden, sie zu feiern. Die Mächte des Kreimerees und sein Einzug in Paris, wozu ein Stoff zu einem Heldengedicht für Béranger! . . . Es werden sich genug Gelegenheiten darbieten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Mann hinzuwenden, welcher seit länger Zeit zum Gemeingute Aller geworden ist. Heute erschien es passend, vor Allem jene überlegene Würde des Talents hervorzuheben, wodurch unser Dichter, welcher so oft im Frohsinn und Scherz glänzte und verstand, glücklich seinen Namen in eine der unzerstörbaren Tafeln der Geschichte eingegraben.

An diese Ausführungen reiht der „Moniteur“ folgende Schilderung des Leichenbegängnisses Béranger's: Heute Mittag (am 17. Juli, also den Tag nach seinem Tode) hat Béranger's Leichenfeier in der Kirche seiner Paroche (St. Elisabeth) mit all dem Pomp, welcher nach dem letzten Willen des Verstorbenen überhaupt zulässig war, stattgefunden. Das Portal und das Innere der Kirche waren über und über von schwarzen mit den goldenen Anfangsbuchstaben von Béranger's Namen gezeichneten Draperien bedeckt. Vor und nach dem von Palmen und Immortellenkronen überragten Leichenwagen gingen mehrere Tauerwagen. Der Kaiser war durch seinen Adjutanten, General de Cotte, vertreten. Das Leichenbegängniß bildeten außer den Verwandten und speziellen Freunden Béranger's eine große Zahl seiner Verehrer. Man bemerkte darunter seinen Testamentvollstrecker, Herrn Perrotin, die Herren Antier und Bernet, beide Verwalter des gefeierten Todten, den Hofstaatssecretär der Kaiserin, die Generalsecretäre des kaiserlichen Hofes, der Seine und der Polizeipräfektur, den Maire und die Adjuncten des 7. Arrondissements, Mitglieder des Senats, des Staatsraths und des ge-

setzenden Körpers, die höchsten Beamten aller Verwaltungs-zweige, mehrere Mitglieder des Instituts, namentlich Biers, Cousin, Willemain, Racine, Lebrun, Alfred de Vigny, St. Marc Girardin, Magnet, Cormenin, Peybaud und eine große Zahl anderer Schriftsteller und Künstler. An der Spitze des Zuges befand sich der Platzcommandant General Soumain mit seinem Stabe und einer Schwadron Pariser Garde, eine Schwadron vom 4. Husarenregimente schloß den Zug. Der Todtenmesse, welche in St. Elisabeth von dem Pfarrer gehalten wurde, wohnte die ganze Pfarregeistlichkeit bei. Beim Austritt aus der Kirche lenkte der Zug nach dem Friedhofe Père-Lachaise. Das Volk drängte sich an den Fenstern, auf den Trottoirs, den Boulevards und den einmündenden Straßen, um dem Sängler des nationalen Ruhms die letzte Ehre zu erweisen. Jeder entblöhte ehrsüchtig das Haupt, als der Leichenzug vorüberging, und beim Anblick des kaiserlichen Wagens mischte sich der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ in die Acclamationen zu Ehren des unsterblichen Sängers des ersten Kaiserreichs. Alle Anwesenden wollten zu Fuß die städtischen Reste des Dichters bis zum Friedhofe begleiten. Der Sarg, der Béranger's Leichnam einschloß, wurde in die Gruft eingelassen, welche früher dem seines Freundes Manuel aufgenommen hatte. Dem Willen des Dichters gemäß wurde keine Rede an seinem Grabe gehalten. Der Zug entfernte sich in stummer Stille. Dank der guten Befinnung und den weisen Maßregeln der Behörden, gab es trotz der beträchtlichen Menschenmenge, welche bei dieser Gelegenheit versammelt war, keine Störung und keinen Unfall zu beklagen.

— Zur Sicherung der öffentlichen Ruhe bei Béranger's Leichenbegängniß waren an mehreren Punkten bedeutende Truppmengen aufgestellt. Am Chateau d'Eau war nach dem „Nord“ eine beträchtliche Infanteriecolonne stationirt, auf dem Boulevard stand ein General mit seinem Stabe, die Rue Vendôme war von der Pariser Garde besetzt und aller Zugang dorthin untersagt. Eine starke Infanteriecolonne hielt den Boulevard auf der Höhe der Straße Filles-du-Calvaire besetzt. Der Zug mußte die Straßen d'Angouleme, St. Maur und de-la-Roquette passieren. Alle Zugänge zu denselben waren von Soldaten besetzt, welche Niemanden einführen, die die Polizei gefahrte auch nicht das Sterben bleiben vor den Hausthüren in den Straßen, durch welche der Zug ging. Um passieren zu dürfen, mußte man mit einer speciellen Erlaubnis oder einer Karte von der Präfektur versehen sein.

— Man verkauft in den Straßen von Paris (für drei Sous) Tausende von Medaillen zur Erinnerung an Béranger. Auf der einen Seite das wohlgestaffelte Bildniß des Verstorbenen mit der Umschrift: „Pierre Jean de Béranger.“ Auf der Rückseite die Worte: „Je n'ai battu que l'infortune.“ und zwischen Leier und Lorbeer: geboren 19. August 1780, gestorben 16. Juli 1857. Béranger war schon 76 Jahre, 10 Monate, 16 Tage alt.

— Donnerstag Abend wurde die Kaiserin im „Theater Porte St. Martin“ erwartet. Beim Aufgange des Vorhanges erhielt indes der Oberkammerherr Vacciochi aus St. Cloud folgende Depesche: „Infolge des Todes Béranger's wird Ihre Majestät nicht im Schauspiel erscheinen. Sie wünscht, daß Ihre Loge unbesetzt bleibe.“

— Die nach China bestimmte Dampfcorvette „Le Primauguet“ nebst dem Dampfkanonenboote „La Vitraile“ sind am 14. von Port-Louis aus Isle-Maurice ausgelaufen, um den Weg nach ihrem Bestimmungsorte fortzusetzen.

— Der „Moniteur vinicole“ schreibt: Wir dürfen nicht mit Stillschweigen übergehen, daß gewisse Weinberge bei Bordeaux, namentlich die Provinz Medoc, ein großer Theil von Languedoc, einige Districten des Roussillon von Lidiom heimgeführt worden sind. Dagegen können wir glücklicherweise melden, daß alle Nachrichten aus Burgund, der Champagne, aus Poitou, Orleans, Tours, Nantes, Saint-ogne die Ernte unter den günstigsten Ausichten schildern.

Madrid, 12. Juli. (A. Z.) Im Senate stellte Herr Lejaba den Antrag auf Aufhebung aller Privatschulen und auf Ueberlieferung sämtlicher öffentlicher Schulen ausschließlich an Erbschulmeister. — Laut einer telegraphischen Depesche aus Madrid vom 15. Juli hat der Senat das neue Unterrichtsgesetz angenommen.

OC Neapel, 10. Juli. Die Ruhe im Königreiche ist ungebrochen, die Regierung hat dem Heere, der Marine und der Bevölkerung ihren Dank für deren thätige Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Königreiche ausgesprochen.

war. Für die Kunst ist der Tod nur dann ein Vorwurf, wenn der Künstler die seine Grenzlinie des tragisch Schönen und des Grausenhaften einzuhalten, wenn er die Dissonanz einer solchen Scene zu lösen und die Harmonie der Schönheit zu erhalten weiß, die dem Kunstwerke nie fehlen darf.

Martersteig zeigt und den letzten Act eines unstillen, wildbewegten Lebens, einer kühnen, trotzigen Bewusstseins voll Willensdrang und Freiheitsliebe, voll Leidensinn und Irrthum, die Schlussscene der Tragödie von dem Uebergewicht der Zeit und der Verhältnisse über die unvergleichlichen Kräfte des Individuums. Es sind die letzten Augenblicke Ulrich's von Hutten (Nr. 71). Hutten, der Ritter mit Schwert und Feder, der gewissermaßen der erste deutsche Journalist war, griff mit der Gesundheit, mit der Freiheit, die er aus seiner antiken Bildung gezogen hatte, im Bunde mit kühnen Gleichgesinnten, angezogen durch Reuchlin's Streitsache, die Jammervolle Gelehrsamkeit der „dunkeln Männer“ mit seinen berühmten Briefen bei der gefährlichsten Stelle an und erschütterte die alte Scholastik in ihren Grundfesten. Alles setzt er an die große Frage des Jahrhunderts — sein Ritterthum, die Tafel des Prälaten, das Lächeln der Fürsten, die Guld des Kaisers, die persönliche Freiheit — und arm, elend, verfolgt, heimathlos legt er sich dann, außer Athem, auf der Insel Uman mit den Worten schlafen, die er einst schon im Borgesühl seines frühen Todes ausrief: „Ich hab's gewagt!“ Dies der dargestellte Moment. In einem düstern Zimmer liegt Hutten auf dem Sterbelager, zerrütert durch die Krankheit, mit der er durch einen großen Theil seines Lebens zu kämpfen hatte, verzehrt von innen durch die Festigkeit seines stämmigen Temperaments. An seinem Lager liegt sein gutes Schwert, sein treuer, einzig befähigter Lebensgefährte. Ihm zu Füßen liegt,

traurig und theilnahmlos weich auf ihn schauend, der wackere Parzer Hans Schwarz, in dessen Haus er endlich einen Ort fand, wo er ruhig sterben konnte. Die Bücher, die Hutten und sein Pfleger, der Parzer, vor sich haben, deuten an, daß Leiden und Verfolgungen seinen Geist nicht niederzurücken vermochten. Dennoch ist der letzte Augenblick gekommen, die Feder ist ihm entsunken; sein Gesicht ist leichenblau, sein Auge gebrochen; in seiner Seele erlischt allmählich jene schmerzliche Flamme, die wir Leben nennen; in ihm wird es dunkel und kalt, der Schlag des nördlichen Engels berührt schon seine Stirn; aber gleich dem Soldaten, der treu auf seinem Posten ausgeharrt, noch fest die Waffe umschlossen hält, ruht seine Hand auf seinem Buche, während die weißen Lippen murmeln: „Ich hab's gewagt!“ — Dem Stoffe ganz angepaßt ist die Behandlung, sie erinnert an französische Meister; die Farbe ist sonderbar gedämpft und trübe, fast zu trocken; etwas mehr Lustre könnte sie doch wohl haben. Auch die Zeichnung läßt in den Details eine gewisse Feinheit vermiffen. Der Kopf Hutten's, dem wahrscheinlich ein Portrait zu Grunde liegt, schadet dem Bilde sehr; derselbe müßte bedeutender, idealer, der Situation angemessener gehalten sein, jenen verklärten Ausdruck tragen, der über aller das pathologische Element des Ueberganges vom Leben zum Tode erhebt.

(Fortsetzung folgt.)

Musik. In Wien starb wiederum eine musikalische Celebrität von mehr als europäischem Rufe. Karl Czerny, überall bekannt, wozin das Pianoforte bis jetzt vorgezogen, starb am 15. d. M. im 67. Jahre seines Lebens. Er gehörte zu den fruchtbarsten unter allen Musikern, die überhaupt je componirt haben, denn die von ihm edirte Opuszahl, seine Arrangements

und Transcriptionen natürlich mit gerechnet, erreicht fast 1000, worunter viele Nummern mehrere Hefte enthalten. Karl Czerny wurde (wie die „West. Ztg.“ mittheilt) am 21. Februar 1791 in Wien geboren. Sein Vater, ein Wädlme, war ebendort seit 1785 als Clavierlehrer anständig und unterrichtete ihn frühzeitig mit bestem Erfolge. Schon vom 14. Lebensjahre an begann Karl Czerny selbst Unterricht zu geben und galt länger als 30 Jahre hindurch für den ersten Clavierlehrer Wiens. Lidt, Döbler, Karoline Belleuile u. A. m. gehören zu seinen Schülern. Als Componist trat er 1818 auf. Seine Werke zur Bildung der Mechanik im Pianofortespiel, seine Clavierchulen, Schule der Geläufigkeit, Studien etc. gehören unbestritten zu dem Besten, was in diesem Fache verfaßt ist, und Czerny hat die ungemeine Entwicklung der Technik auf dem Pianoforte wesentlich mit begründet und hat an ihrer methodischen Hervollkommnung durch seine Schulcompositionen den größten Antheil. Für ein musikalisches Schaffen aber, was über dieses Ziel hinausging, stellte ihm geistige Tiefe und originale Erfindung durchaus. Czerny war Uebersetzer und seine rastlose Productivität bewogte sich in schablonenmäßigen Formen, in banalen, herkömmlichen Passagen und Manieren, die rasch der Zeit verfielen. Seine zahllosen Arrangements von Melodien aber und Werken der Instrumentalmusik haben einen praktischen Werth durch die routinirte technische Behandlung und trugen viel zur populären Verbreitung klassischer Werke in den Kreisen der Musikdilettanten bei. Sowohl für deutsche als auch für englische Verleger wurden seine Schulwerke für's Pianoforte und seine Arrangements außerordentlich gewinnreich; auch für ihn selbst, denn er soll wohlhabend gestorben sein und in seinem letzten Willen Vermächtnisse der edelsten Art ausgesetzt haben. Er lebte einfach und war nie

London, 16. Juli. (Fr. Pr.) Die heutige „Times“ bringt die Mitteilung, daß ein eigenes Dampfergeschwader nach Indien geschickt werden dürfte, und daß die Regierung zu diesem Zwecke vom Parlament die Erlaubnis einholen werde, noch 2000 Matrosen anzuwerben. Daß diese Forderung ohne Widerstand bewilligt werde, sei nicht zu bezweifeln, und wünscht man nur, daß diese Dampfer zuvörderst für den Transport angewendet werden mögen, denn zu eigentlichen Kriegszwecken würden sie nimmer zu gebrauchen sein, da ein Heer indischer Reuterei die Seelüste am allerwenigsten zum Schauplatz ihrer Operationen wählen werde. Mit Bestimmtheit zeigt übrigens die „Times“ an, daß viel Artillerie abgeschickt wird, und daß eine Abtheilung Marinesoldaten beordert ist, sich zur Einschiffung nach Hongkong bereit zu halten. — Der „Globe“ bestätigt die obigen Angaben der „Times“ betreffs der nach Indien und China zu sendenden Verstärkungen. Im Geheimrath sei heute bereits die Debet, 2000 Matrosen anzuwerben, ausgefertigt worden, um dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt zu werden; doch sei es nicht die Absicht der Regierung, die Operationen in China hinauszuschieben. — Nagasaki ist, wie es scheint, von seiner Reise nach Italien, wieder in London eingetroffen. Er sollte sich auf ein unter portugiesischer Flagge fahrendes Schiff an Bord begeben; da jedoch der Capitän zwei Tage länger warten mußte, um einige Ausbesserungen an seinem Schiffe vorzunehmen, so machte er, als Quaker verkleidet, und mit einem regelrechten Passe versehen, seine Ueberfahrt auf einem amerikanischen Fahrzeuge.

St. Petersburg, 12. Juli. (H. G.) Der Plan zur Hersteinung eines Schienenweges von Kiew nach Odessa ist bereits im Jahre 1845 durch den jüngst verstorbenen Fürsten Michael Woronzoff in Anregung gebracht worden, damals aber aus vielfachen Gründen und namentlich wegen der Ereignisse von 1848 nicht zur Ausführung gekommen. Ein neues Project, das südliche Rußland mit einem Eisenbahnnetz zu versehen, tauchte im vorigen Jahre auf und brachte folgende vier Bahnen in Vorschlag: 1) von Odessa nach Balta (170 Kilometres), 2) von Balta nach Berditseff über Dibiopol, Waslaw, Winniza und Mochnowka (255 Kilom.), 3) von Berditseff nach Kiew (150 Kilom.) und 4) von Odessa nach Dibiopol (44 Kilom.). Dieses 620 Kilom. umfassende Netz würde ungefähr ein Capital von 100 Mill. R. oder 25 Mill. R. S. beanspruchen und sollte später von Berditseff über Kasan und Kremenetz bis Nadjewiloff und Brody zum Anschluß an die galizische Bahn weitergeführt, gleichzeitig auch Zweigbahnen nach Schitomir, Kowno, Wladimir in Wolhynien, Luzk, Dubno u. s. w. zur Verwirklichung des großartigen Unternehmens, in Angriff genommen werden. So viel wir wissen, ist dieses Project noch von keiner Gesellschaft adoptirt, möchte sich aber sehr mit dem vom Grafen Kzewulski vorgelegten Projecte in Verbindung bringen lassen. Graf Kzewulski, bekanntlich einer der reichsten Gutbesitzer in Rußland, hat vorgeschlagen, ein Capital von 220 Mill. R. oder 80 Mill. R. S. durch Beiträge aller Grundbesitzer des südwestlichen Rußlands zu bilden und dieses zum Bau eines Eisenbahnnetzes zu verwenden. Das Capital würde für den Bau von 1330 Meilen Eisenbahnen, welche nicht nur Kiew und Odessa, sondern auch die wichtigsten Handelsplätze von Cherson und Podosil in Verbindung brächten, ausreichen. Die in den Jahren 1845 bis 1847 von dem französischen Ingenieur entworfenen Pläne, Karten und Uebersichten sind noch vorhanden und dürften zur Förderung des Unternehmens nicht unwerthvolle Dienste leisten, jedenfalls aber als sichere Grundzüge für weitere Entwürfe dienen können.

Konstantinopel, 11. Juli. (W. B.) Die Beschnidungsfeste dauerten fort und nahmen durch den Glanz, der sich bei denselben entfaltet, die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch, als Politik und Verlebe. Beide ruhen in diesem Augenblicke. — Auch die christliche Schuljugend sollte auf den Wunsch des Sultans an den Freuden der mohamedanischen Knaben Theil nehmen, und man veranstaltete für sie ein besonderes Banket. Eines der glänzendsten Diners fand am 8. d. M. im Palais von Dolma-Bakische zu Ehren des diplomatischen Corps statt. — Die Präventivcensur wird energisch gehandhabt. Die „Presse d'Orient“ erschien infolge dessen jüngst mit zwei unbedruckten Spalten. — Im Mar-maromeer ist von einem ottomanischen Kriegsdampfer ein mit sehr bedeutenden Munitionsvorräthen besetztes Piratenschiff weggenommen worden. — König Theodor von Abyssinien hat zwei Gesandte, Beide Schwarze, als Gesandte nach Konstantinopel geschickt, welche dem französischen Gesandten

verdräthet. Seine liebste Gesellschaft in seinem durch Krankheit und freiwillige Zurückgezogenheit ziemlich einsamen Alter waren seine Kagen, die er abgerichtet hatte, auf den Schall einer Glocke ihr Wahl aus seinen Händen zu holen. Diese harmlose Sonderbarkeit ist bemerkenswerth, da die Kagenliebhaberei bei mehreren Russen wiederkehrt. Bis auf die letzte Zeit bewahrte der Musikreiter an, der, obwohl noch thätig, doch fast der Vergessenheit der Mitwelt bereits anheimgefallen war, das regste Interesse für seine Kunst. Bei jedem Concerte im Musikvereins-saale in Wien konnte man den kleinen freundlichen Mann mit dem schwarzen Käppchen auf dem Scheitel in einem Winkel anständig zuhörend sitzen sehen; er verstand, in seinem Urtheile zu verleben, erkannte das Gute gern an und tolerirte selbst das Mittelmäßige.

* Herr W. W. Freiherr v. Weber bittet und um die Aufnahme nachstehender Erklärung:
Mehrere Zeitungen berichten, daß ich die Originalhandschrift einer Reise meines Vaters, C. W. von Weber, dem Papste und dem Kaiser von Rußland angehört hätte. Diese Notiz ist aus der Luft gegriffen. Ich habe weder eine Reise noch sonst irgend ein Manuscript meines Vaters einem Souverän in irgend einer Form angetragen. Die Partituren der drei Opern: Curanthe, Freischütz und Oberon sind zum größten Theil noch durch meine verstorbenen Mutter, und in Folge letztwilliger Verfügung, mit dem Versuch: diese Partituren Bibliotheken einzuverleihen, J. W. von Königen von Sachsen und Preußen und dem Kaiser von Rußland überreicht worden.

Dresden, den 19. Juli 1857.

W. W. Frhr. von Weber.

ein Schreiben ihres Herrn an den Kaiser Napoleon übergeben sollen.

Aus Persien meldet man, daß Feruz Mirza und drei Gemeinderäthe gefangen nach Teheran abgeführt worden seien, weil sie sich in eine Verschwörung gegen Mirza Fetzulla, Wessie und Bruder des Sadrazam, eingelassen. — Man sprach auch von einer Differenz zwischen Persien und Rußland.

Aus Bagdad, 10. Juni, meldet man: Im persischen Golf sind jetzt nur noch wenige englische Truppen. Ihre Zahl beschränkt sich auf zwei Regimenter der Krone und einige wenige der indischen Compagnie. Sie liegen außerhalb der Stadt Buschir und werden ihr Lager im November völlig verlassen, wenn die Perser Herat geräumt haben werden. In Mohamera befindet sich schon seit einem Monate kein Engländer mehr, da alle Truppen von dort nach Indien zurückgekehrt sind. Im Hafen liegen bloß zwei Freigatten der Compagnie. Das britische Gesandtschaftspersonal sollte mit Herrn Murray am 11. Bagdad verlassen und sich im glänzenden Zuge nach Teheran begeben.

Aus New-York, vom 8. Juli, sind Nachrichten mit dem „Grison“ eingetroffen. Marco, der ehemalige Staatssecretär des Auswärtigen unter Pierce's Präsidentschaft, ist, im Bette liegend, vom Schlage getroffen worden und infolge dessen alsbald verstorben. Lord Napier hat im Namen seiner Regierung dem Präsidenten angezigt, daß England bereit sei, auf jedes Protectorat und jede Landwerbung in Centralamerika zu verzichten, wenn die Vereinigten Staaten für die Neutralität der mittelamerikanischen Republiken und die Freiheit der Passage zwischen den beiden Ozeanen Gewähr leisten wollten.

Australien. (W. B.) Kamehameha IV., der König der Sandwichinseln, ist laut Nachrichten aus Honolulu nach dem Vorgange europäischer Monarchen dem Freimaurerbunde beigetreten. Die Loge, der er als Meister angetreten, ist der Progrès de l'Océanie, in Honolulu im Jahre 1842 nach alt-schottischem Systeme gegründet und zum französischen Freimaurerbunde gehörig.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

* Dresden, 19. Juli. Zur thatsächtlichen Verichtigung des in der Zeilung zu No. 164 zu lesenden Auftrages „Gesellschaftsankst“ ist zu bemerken, daß bei den nach übereinstimmendem Beschlusse des Stadtraths und der Stadtverordneten auszuführenden Erweiterungen der Gasanstalt und Verästelungen der Hauptrohrstränge weder von der Herstellung eines neuen Ofengebäudes, noch davon die Rede ist, daß selbstständige Rohrstränge einer neuen Anstalt zugewiesen werden sollen. Die Verichtigung anderer Unterstellungen des in dem Auftrage mehrerwähnten Schriftchens wird geeigneten Orts erfolgen.

Dresden, 20. Juli. Von der am 16. April verstorbenen Frau verw. Hoffmeisterin Ahnecht geb. Haupt ist der hiesigen evangelischen Armenerschule ein Legat von 100 Thlr. ausgezahlt und von den Erben ausgezahlt worden.

Behufs der Aufstellung zweier Gaslaternen zwischen der Brücke und Heilig's Wirtshaus sind bereits die feineren Pfeilerstele, denen auf dem Theaterplatze längs der Stallstraße stehenden, unsern von dem Trottoir eingegraben worden.

In den hiesigen Prosopisten ist für die Woche vom 19.—25. d. M. keine Aenderung eingetreten. Als billige sind für die drei verschiedenen Gattungen des Roggenbrodes wieder 9, 7 und 6 Pfennige für das Pfund angemeldet worden. Auch in der Zahl der Bäder, welche das Brod zu diesen angegebenen Preisen liefern, ist keine erwähnenswerthe Aenderung eingetreten.

n-Leipzig, 18. Juli. Vor dem Beginn der gewöhnlichen Sommerferien wurden die Lectionen in dem hiesigen Gymnasium zu St. Nikolai durch einen feierlichen Schulactus, zu welchem der Rector und Prof. Nobbe durch ein Programm eingeladen hatte, heute Vormittag geschlossen. Es begann dieser Actus, dem auch der Herr Bürgermeister Koch beiwohnte, mit dem Lobgesange: „Gloria ist der Herr etc.“, worauf der Einführung der Herren DD. Jacoby, Fiedig, Gebauer und Hultsch als Collegae V. und VI. u. als Adjuncti I. und II. nicht nur von Seiten des Rectors Erwähnung geschah, sondern dieselbe auch von Seiten der Schüler durch das Festlied: „Gloria uns gegrüßt etc.“ und durch ein diesen Männern gewidmetes lateinisches Gedicht besonders gefeiert wurde. Die hierauf folgende Declamation dreier lateinischer Gedichte und eines deutschen gab Zeugniß von dem ruhigen Streben der Schüler auf der Bahn classischer Studien, und die derselben folgende Vertheilung von Prämien und Stipendien bewies, wie sehr das Lehrercollegium gereizt ist, jenes Streben ermunternd anzuerkennen. Der Actus schloß mit dem Gesange: „Lob, Ehr und Preis sei Gott etc.“ Hinsichtlich des Einladungsprogrammes sei erwähnt, daß dasselbe außer dem Jahresberichte 19 lateinische Gedichte vom Rector und Professor Nobbe enthält, von denen drei die erhabene Person unsern Königs Johann selern, ein dem Scheiden der durchlauchtigsten Erzherzogin Margaretha und ein der Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Anna mit dem Erbgroßherzog Ferdinand von Toscana gewidmet ist. Von den übrigen preßt eins die hervorragenden Thaten des Kaisers Franz Joseph und eins ist dem von Leipzig scheidenden Oberhofprediger Liebner in Dresden gewidmet. — Betreffend den Jahresbericht, so gedenkt derselbe mit dankbarer Anerkennung der verdienstvollen Wirksamkeit zweier Lehrer, welche aus dem Collegium geschieden sind: des Dr. Frische, den Gott am 13. Februar d. J. zu einem bessern Leben rief, und des Dr. Kreuzler, welcher als dritter Professor an die Landeschule zu Weissen berufen wurde, stellt die infolge dieses Abganges geschädhene Personalveränderung im Lehrercollegium dar, gedenkt mit Dank der von Seiten des Stadtraths erfolgten zeitgemäßen Erhalterhödhungen und spricht insbesondere seine Freude darüber aus, daß (im Laufe des Jahres Oflern 1856—1857) nicht nur der Herr geheime Kirchen- und Schulrath Dr. Silber, sondern auch St. Gerolden, der Herr Cultusminister v. Falkenstein die Lectionen fast sämtlicher Lehrer wiederholt mit ihrer Gegenwart beehrt und ihre Zufriedenheit ausgesprochen haben. — Die Zahl der Schüler, welche in 6 Klassen unterrichtet werden, beläuft sich gegenwärtig auf 158. Aufgenommen wurden in dem abgelaufenen Studienjahre 37,

abgegangen sind 44 und zwar 20 mit dem Zeugniß der Reife für die Universitätsstudien.

* Zittau, 19. Juli. Am 16. d. M., Vormittags gegen 9 Uhr, ist der 32 Jahr alte unverheiratete Braunkohlenarbeiter Hartmann aus Niederstrahlwalde in dem Wagner'schen Braunkohlenwerke am Kammersberge bei Zittau beim Pumpenbau in den Maschinenschacht gestürzt und entseit aus demselben gezogen worden.

Schandau, 17. Juli. Wie die „S. G. Z.“ berichtet, passirten in der Zeit vom 8. bis mit 13. Juli d. J. außer 16, 11 Stromaufwärts und 5 Stromabwärts steuernden, mit verschiedenen Handelsgütern besetzten Rähnen, noch 62 nur mit Kohlen, Holz etc. beladene gewesene Fahrzeuge unser Hauptflottille, bei dem seit dem 5. Januar bis mit 13. Juli d. J. überhaupt bereits 1933 beladene Fahrzeuge abgefertigt worden sind.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

M Borna, 14. Juli. Eine Untersuchung wegen Körperverletzung und culposer Tödtung, welcher Verbrechen der Schuhmachergeselle Johann Friedrich Weyer aus Großsch angeklagt war, bildete den Gegenstand der heutigen Hauptverhandlung des hiesigen Bezugsgerichts. Es ist schwierig, das sehr umfangreiche Material dieser Verhandlung, zu welcher nicht weniger als 20 Zeugen und 2 Sachverständige vorgeladen waren, die aber demungeachtet in der Zeit von sieben Stunden beendigt wurde, kurz zusammenzufassen, und ich muß mich daher darauf beschränken, die Sache nur in ihren Hauptzügen wiederzugeben. Nach den Ergebnissen der Voruntersuchung mußte Folgendes als feststehend betrachtet werden. Weyer hatte erfahren, wie der Handarbeiter Scheuerbusch zu Großsch der verheh. Brückmann daselbst im Auftrage von der Hauswirthin der Letztern, der verhehlichten Wesselsburger, gesagt hatte: sie solle mit Weyern, dem schlechten Kerl, und seinen Kellern keinen Umgang halten, und hatte in dessen Folge den Scheuerbusch, der an dem gegenüberliegenden Wesselsburger'schen Hause als Handlanger gearbeitet und dabei eine kurze Pfeife im Munde gehabt hatte, am 31. Juli v. J. über jene Aeußerung zur Rede gefeßt; Beide waren auf die Entgegnung Scheuerbusch's handgemein geworden, jedoch erschien Weyer als der angreifende Theil; sie hatten miteinander gerungen, waren mitten auf der Straße, anscheinend nachdem Weyer Jenem den Fuß abtschlich gestießt, zum Fallen gekommen, und zwar Weyer oben auf Scheuerbusch liegend, und nun hatte Weyer dem Letztern wiederholt Schläge mit der geballten Faust ins Gesicht gegeben, ihm auch die Pfeife, mit welcher Scheuerbusch nach ihm zu stoßen versucht, aus dem Munde herausgerissen, und war erst auf Bitten seiner Mutter, welche dazu gekommen, bezogen worden, von Scheuerbusch abzulassen. Letzterer war sodann aufgestanden und hatte Raak aus dem Munde gebüet, auch mehreren Zeugen anzeigt, daß ihm zwei Zähne einwärts gedrückt und locker geschlagen worden waren; er hatte jedoch nicht angedeutet vermocht, ob ihm die Zähne durch die Schläge von Seiten Weyer's oder durch den Fall eingeschlagen worden. Die Blutung aus dem Munde war indes nicht wieder zu stillen gewesen, und da er auch vier Tage lang alle ärztliche Hilfe verweigert hatte, und solche vielmehr erst am fünften Tage von andern Leuten herbeigeholt worden war, so war er am 5. August v. J. zwar infolge dieses Blutverlustes und der diesen verursachenden Verletzung verstorben, jedoch war, wie das bezugsärztliche Gutachten sowohl, als auch das Superarbitrium der Facultät bekundeten, der Tod bei ihm durch diese an sich unbedeutende Verletzung nur deshalb herbeigeführt worden, weil sein Körper durch geschlechtliche Ausschweifungen destruiert und insbesondere seine Säfte ganz verdorben, endlich auch die Herbeischaffung ärztlicher Hilfe so lange veräußt worden war. So lag die Sache beim Beginn der Hauptverhandlung, und die oben angeführten That-sachen waren jede einzeln durch vielfache Zeugenaussagen anscheinend fest begründet. Der Angeklagte bestritt, conform mit seinen Aussagen in der Voruntersuchung, keineswegs das Zusammentreffen und die „Balgerei“ mit Scheuerbusch, wollte aber den Letztern nur mit der Hand auf den Hintern, durchaus aber nicht mit der geballten Faust ins Gesicht geschlagen haben, noch weniger gab er zu, ihm die Pfeife aus dem Munde gerissen zu haben, sondern behauptete vielmehr, durch den Pfeifenstiel — nachdem Scheuerbusch den Stiefel und Kopf als Waffe gegen ihn gebraucht und er, Weyer, diese Stücke Jenem entronnen und fortgeworfen — selbst eine Verletzung erlitten zu haben. Und die über den Vorfall abgehörten Zeugen gerieten zum Theil mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung in solche Widersprüche, zum Theil aber nahmen sie ihre früheren Aussagen geradezu zurück und conformirten sich dergestalt mit den Angaben Weyer's, daß dadurch diese letztern volle Befestigung erhielten. Somit aber der Beweis derjenigen Verbrechen, die den Gegenstand der Anklage bildeten, zusammenfiel, indem jenach eine durch positive Thätigkeit des Angeklagten dem Scheuerbusch zugefügte Verletzung keineswegs erwiesen war, geschweige denn aber Weyer für den eingetretenen Tod Scheuerbusch's verantwortlich gemacht werden konnte. Es blieb in der That von allen sonst vorliegenden Verdachtsmomenten nur noch der hinlänglich constatirte Umstand übrig, daß Weyer sich einige Tage nach dem Kampfe gegen die Brückmann'schen Eheleute gerütht hatte, wie er doch Scheuerbuschen ein paar Zähne eingeschmissen habe und nur bedauere, daß er sie nicht alle getroffen habe, — ein außergerichtliches Geständniß, dessen Glaubwürdigkeit insbesondere deshalb zweifelhaft erschien, weil es gerade argen dieselben Leute abgelegt war, vor denen Weyer durch Scheuerbusch herabgefetzt worden, und das man daher wohl mit Recht als eine eitle Prahlerei betrachten mußte. Bei dieser Lage der Dinge hatte die Staatsanwaltschaft keinen Grund, ihre Anklage aufrecht zu erhalten, sondern überließ dem Bezugshof die Freisprechung des Angeklagten wegen Körperverletzung und culposer Tödtung, sowie auch dessen etwaige Verurtheilung wegen der verhängenen Real- und Verbal-Injurien. Der Herr Verteidiger, Advocat Dr. Weisner von Rötha, machte den Antrag auf Freisprechung durch kurze weitere Begründung zu dem seinigen, und das Erkenntniß des Bezugs Hofes, dessen Gründe über 5 Tage publicirt werden sollen, sprach dem Angeklagten wegen Körperverletzung und culposer Tödtung klag., wegen der Real- und Verbalinjurien strafrei.



Extrafahrten

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden

am Sonnabend, den 25. und am Sonntag, den 26. Juli 1857, zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gütig.

Abfahrt am Sonnabend von Leipzig Abends 7 Uhr, Sonntag do. früh 5, Sonntag Dresden 5

Zur Bequemlichkeit des Publikums und um den lästigen Andrang an der Casse zu vermeiden, werden die Billets schon vom Donnerstag, den 23. Juli c. an ausgegeben. Wenn Inhaber solcher vorausgelieferter Billets Veranlassung finden, von der Fahrt abzusehen, so wird das Fahrgehalt bis Sonntag, den 26. Juli c. Mittags 12 Uhr zurückgezahlt.

Die Billets bleiben gütig zur Rückfahrt bis Donnerstag den 30. Juli c. Abends für jeden Zug mit Ausnahme der täglich früh 8 1/2 Uhr und Abends 10 Uhr von Leipzig und früh 4 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courier- und Schnellzüge, für welche Extrabillets nicht gelten.

Ein Billet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren. Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert. Dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den am Sonntag abgehenden Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Bahn Extrabillets, gütig von Riesa nach allen Stationen der Leipzig-Dresdener Bahn, unter denselben Bedingungen ausgegeben. Diejenigen, welche am Sonntag nach Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnmeist. in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Donnerstag, den 30. Juli c. gütig bleiben.

Leipzig, den 21. Juli 1857. Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie. Gustav Carlfort, Vorsitzender. F. Basse, Bevollmächtigter.

Notarielle Versteigerung.

Das Herrn Jacob Wiffelwitz zu Limbach zugehörige mit voller Gasthofseigenthümlichkeit versehene Gasthofgrundstück sammt Zubehör soll

den 8. August d. J. Jahres

durch mich den unterzeichneten hierzu requirirten Notar öffentlich an den Meistbietenden, jedoch unter Auswahl der Bittanten versteigert werden.

Kaufzulage werden hierdurch geladen sich gedachten Tages Vormittags 11 Uhr im Wiffelwitzschen Gasthofe zu Limbach einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.

Der Gasthof ist, wie oben erwähnt, mit voller Realgerechtigkeit versehen, liegt in einer romantischen Gegend und in einem höchst lebhaften und frequentirten, 2 Stunden von Chemnitz entfernten Orte, enthält 2 geräumige Gaststuben mit 2 Billards, einen Tanz- und Speisesaal, 12 Fremdenzimmer, einen schönen Garten und Hofraum, sowie Stallungen für 50 Pferde.

Das Grundstück ist mit 10000 Thlr. in der Immobilien-Brandversicherungskasse versichert, kann mit oder ohne Inventarium übernommen werden und ist bei Übernahme des Inventar eine Anzahlung von 6-8000 Thlr. hinreichend.

Auch ist der Unterzeichnete beauftragt, vor obigen Termin einen definitiven Kauf abzuschließen und ertheilt derselbe auf portofreie Anfragen über das Nähere weitere Auskunft. Chemnitz, am 13. Juli 1857.

Adv. Clemens Börner, requirirter Notar.



k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Kundmachung.

Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt die Herstellung des Oberbaues der Eisenbahnstrecke von Temesvar nach Jassonowa in einer Länge von 13,25 Meilen an Bau-Unternehmer im Offertwege zu überlassen.

Die ganze Strecke ist in 4 Partien eingetheilt und zwar:

- 1. Partien von Temesvar bis Bebelv 11606 Klaftern lang,
- 2. " " Bebelv " " Stamora 17721 " " "
- 3. " " Stamora " " Werschetz 10277 " " und
- 4. " " Werschetz " " Jassonowa 13478 " " "

Die bezüglichen Pläne, Bedingungen, Preisentwürfe und Kosten-Ueberschläge, sind bei der Central-Direction für die Bauten dieser Gesellschaft in Wien, Stadt, Minoritenplatz Nr. 42 3. Stock, und beim Ober-Ingenieur Herrn Ludwig Meyer in Werschetz einzusehen.

In den Offerten ist genau anzugeben, ob nur auf einzelne und welche Partien, oder für die ganze Strecke der Anbot geschieht.

Die Offerte werden gesiegelt bei der genannten Central-Direction, bis einschließl. 28. Juli 1857 übernommen, und müssen auf der Adresse die Namen der Offertenten angeben, und mit der Aufschrift: „Offert zur Herstellung des Oberbaues der Strecke Temesvar-Jassonowa“, versehen sein.

Nachträglich einlangende Offerten, oder solche die eine Abänderung der Bau-Bedingnisse beanspruchen, werden ganz unberücksichtigt gelassen. Wien am 10. Juli 1857.

Von der General-Direction

der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Bad Gleisweiler

in der Rheinpfalz, Eisenbahnstation Landau.

(Seit 1844 unter heiliger Leitung des Unterzeichneten.)

Kaltdampfbad. Kiefernadelbäder. Dampfbad. Electromagnetische Heilapparate. — Wolkens. Kräuteressig. Für Brausende bequeme Wohnungen, welche mit der Luft des Kuhfahls in Verbindung gesetzt werden können. Am reizendsten und mildesten Punkte des oberen Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Nichtkranken besucht.

Näheres durch

Dr. med. L. Schneider.

Das Pianoforte-Magazin von August Lehmann, Köpferg. 8 Dresden, Köpferg. 8

empfehle seine renomirten Pianoforte in Flügel- und Tafelform nach den neuesten und besten Constructionen, im modernsten Leisern und von vorzüglichster Güte. Besonders macht dasselbe auf sehr schöne und beliebte Flügel, welche sowohl ihres Tones, als auch der äußeren modernen Bauart und vielfach gefuchter Größe wegen bei den annehmbarsten Preisen der Empfehlung vollkommen entsprechen, aufmerksam.

Die billigsten Preise werden gestellt und jede Garantie gegeben.

In der heutigen Ziehung 2. Classe 52. K. Sächs. L. Lotterie fiel in meine Collection der Haupt-Gewinn von

Thlr. 5000 auf No. 3968.

D. Wallerstein

am Neumarkt No. 2 neben dem Hotel „Stadt Berlin.“

Die Wasserheilanstalt Bad Hohenstein b. Chemnitz

in reizendster Gegend des niederen Erzgebirges, zugleich mit Vorrichtungen zum Gebrauche aller Art warmer, als Wasser, Stahl-, Eisenmoor-, Dampf-, u. Säuer-, von Kräuter- und Wolkensuren, der Bewegungsheilmethode und Electricität versehen, ist von dem Unterzeichneten vollkommen neu restaurirt und, den verschiedensten Ansprüchen belegend, in rheinischer Manier eingerichtet worden. Eröffnung: Anfang Mal. Prospective sind gratis in der Expedition des „Dresdner Journals“ zu erhalten. Alle sonstige Auskunft ertheilt auf fr. Anfragen

Dr. Robert Ringelhardt.

Millykerzen (Bougies de l'Etoile)

bei Entnahme von 1/2 Gr. an:

- das richtige Pfund ohne Papier-Umschlag 13 Rgr.
- in Paketen 9-12
- franz. Wachsstock, gelb und weiß 20
- Paraffinkerzen, Pfund 20
- Destr. Apollokerzen, Pfund 13 1/2

bei H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6.

Conservatorium, Theater- & Musikschule

innere Pirn. G. 6, II.

Soeben erschien und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Specialkarte der Umgegend von Dresden

und dem besuchtesten Theile der Sächsischen Schweiz

nebst einem Orientirungs-Druckverzeichniß gezeichnet und in Kupfer gestochen von Julius Repl.

Der Name Julius Repl., Verfertiger des zum Adress-Handbuch beigegebenen Plans von Dresden u., entbehrt jede Anpreisung dieser zu Excursionen höchst empfehlenswerthen Karte. Robert Weiser.

Englische und deutsche Schrittings zu Hemden in weiß und bunt bedruckt bei E. B. Fröling, Schloßgasse 23.

Ein gebildetes, häuslich erzogenes Mädchen von 20 Jahren, in weiblichen und wirtschaftlichen Arbeiten nicht unerfahren, sucht zum 1. September ein anständiges Unterkommen, entweder als Gehülfin der Hausfrau, oder Pflege einer älteren Dame; auch würde sie in ein solides Geschäft als Verkäuferin gehen.

Bätige Offerten beliebe man unter der Chiffre C. R. No. 50 poste restante Leipzig franco einzusenden.

Tageskalender.

Dienstag, den 21. Juli.

A. Hoftheater.

In der Stadt.

Robert der Teufel. Oper in 5 Acten. Nach dem Französischen describe und Delavigne. Musik von Giacomo Meyerbeer. 3 Acte: Frau Marton, vom tgl. Hoftheater in Stuttgart, als Gast: Fr. Stegger, vom tgl. Hoftheater in Hannover, als Gast.

Zweites Theater. (Im k. großen Garten.) Die beiden Hofmeister. Bauvoulte in 1 Act von Angelo. Johann Kuitl; Dr. E. Sündler als Gast. Vorher: Neue humoristische Studien. Original-Poese mit Gesang in zwei Acten von Dr. Ferdinand Stolle. Musik von Jos. Schütz. Weib. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.

- I. Freier Eintritt.
- A. Gemäldegalerie im neuen Museum; 10-4 Uhr.
- B. Öffentl. Bibliothek im japan. Palais; 9-1 u.
- C. Münzkabinett im japan. Palais; 10 bis 1 Uhr, für wissenschaftl. Freunde der Numismatik.
- D. Naturhistor. Museum im Zwinger; 8-10 Uhr.
- E. Mineralog. Museum im Zwinger; 10-12 Uhr.
- F. Gegen Billets zu 2 Thlr. für 1 bis 6 Personen.
- G. Grünes Gemölde im k. Schloß; 9 bis 1 Uhr.
- H. Distor. Museum im Zwinger; 8 bis 3 Uhr.
- I. Porzellan- und Gefäßsammlung im japan. Palais; 9 bis 5 Uhr.
- J. Antikenkabinett im japanischen Palais.
- K. Gemalgalerie im großen Stallgebäude.
- L. Physikalisch-mathematischer Salon nebst Beobachtungstheater im Zwinger; 8 bis 12 Uhr.
- M. Alterthumsmuseum im Palais im gr. Garten. (Billets 5 Rgr. bei Repl. gr. Plauenische G. 4.)
- N. Öffentliche Kunstausstellung auf der Brühlischen Terrasse. 10-6 Uhr. Entrée 2 1/2 Rgr.
- O. Kaufmann's akustisches Cabinet. Am Postplatz. Entrée 10 Rgr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: ein Knabe: Hen. William Kemlein in Dresden; Hen. Theodor Brumme in Bernburg; Hen. Friedr. Waigsh in Waldheim. Verlobt: Dr. Hermann Möbius in Döbeln u. Fr. Emilie Zimmermann a. Pegau. — Dr. Dr. Eduard Oberhaus (a. Leipzig) prächt. Krät in Respet u. Fr. Joh. v. Bose a. Freiberg. Gestorben: Dr. Wilh. Schmidt u. Fr. Antons Halberstadt in Leipzig. — Dr. Karl Köhnt in Görlitz u. Fr. Clara Bürger a. Chemnitz. — Dr. Theodor Krüger u. Fr. Pauline Drechsler in Dresden. Gestorben: Frau Friederike Gregschel geb. Heistermann in Dresden. — Dr. Johann Gottlieb Schäfer, Schenkwirth in Dresden. — Fr. Franz Ohlbe, Dic. in Dresden, ein Sohn. — Frau Christ. Elisabeth verm. Michaelis in Leipzig. — Fr. Mor. Pöhl in Chemnitz ein Sohn. — Dr. R.

Ernst Burghausen, Brennereibes. in Jitzau — Joh. Christ. Rüdiger, Kaufm. in Döbeln. — Fr. Theodor Kreyßmar in Plauen i. B. ein Sohn.

Eibhöhe: Sonntag Mittag: 2° 9' unter 0. Montag Mittag: 2° 10' unter 0.

Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Montag, 20. Juli. A. Schf. Staatspap. v. 1855 3 1/2 % 80 1/2 C.; do. v. 1847 4 % 98 1/2 C.; do. v. 1852/55 4 1/2 % grdf. 98 1/2 C.; do. v. 1851 4 1/2 % 102 1/2 C.; Actien der vorm. f. schf. C. B. C. 4 % 99 1/2 C.; Landrentbrf. grdf. 3 1/2 % 86 1/2 C.; Eisenbahngactien: Albertsb. —; Leipz. —; Dresd. 295 1/2 C.; Lebnau-Zittau 60 1/2 C.; Meib. —; Leipz. 263 1/2 C.; neue —; Thüringer 127 1/2 C.; Bank- und Creditactien: Aug. deutsche Cred. Act. 83 C.; Braunsch. 122 C.; Leipz. 154 C.; Weimar. 112 1/2 C.; Wiener Banknoten 97 1/2 C.; Wechselcourse: Amsterdam 141 1/2 C.; Augsburg. 102 1/2 C.; Bremen 169 1/2 C.; Frankfurt a. M. 56 1/2 C.; Hamb. 152 C.; Lond. 6,19 1/2 C.; Paris 79 1/2 C.; Wien 97 1/2 C.; London 7 1/2 C.

Wien, Montag 20. Juli. Staats-schuldversch. 5 % 131 1/2; Nationalanl. 85 1/2; do. v. 1852 4 1/2 % 73 1/2; do. 4 % —; Darlehen m. Verloof. v. 1831 —; do. v. 1839 —; 1854er Loose 110; Grundrentl. Oblig. a. Kronl. 86 1/2; Bankact. 1008; Escomptobankact., nieder. österr. —; Act. der franz. österr. Eisenb. Gröf. 278; do. Nordbahn 1940; Donauesch. 531 1/2; Rosp —; Act. d. Creditbank 245 1/2; Act. d. Eisenb. —; do. Theilb. —; Amst. 86 1/2; Augsb. 104 1/2; Frankfurt a. M. 103 1/2; Hamburg 76 1/2; London 10,9 1/2 C.; Paris 121 1/2 C.; Russ. Ducaten 7 1/2.

Berlin, Montag 20. Juli. Staats-schuldversch. 83 1/2 C.; 4 1/2 % neue Anl. 99 1/2 C.; Nationalanl. 83 1/2 C.; 3 1/2 % Präm.-Anl. 118 1/2 C.; 5 % Metall. 81 1/2 C.; öst. Loose 107 1/2 C.; A. poln. Schatzb. 83 1/2 C.; Braunsch. Bankact. 120 C.; Darmst. 114 1/2 C.; Dresdner Creditact. 83 1/2 C.; Sächs. Bankact. 98 1/2 C.; Eisenb. Act. 83 1/2 C.; Meiningen do. 89 C.; österr. Creditact. 120 1/2 C.; Weimar. Bankact. 112 1/2 C.; Berlin-Anhalter Eisenb. Act. 141 C.; Berlin-Statth. 133 C.; Breslau-Freib. 127 1/2 C.; Ludw. w. Ver. 152 C.; Oberb. Lit. A. 150 1/2 C.; franz. österr. Staatsb. 167 C.; Rhn. —; Wilhelmsb. (Köln-Derb.) 60 C.; Thüringer 128 C.

Paris, Sonnabend, 18. Juli. 3 % Rente 67,30; 4 1/2 % 92; 3 % Espan. 66 1/2; 1 % Espan 24 1/2; Silberanl. —; österr. Staatsb. Act. 670; Credit Mobilier 945; Lombard. Eisenb. Act. 611; Franz. Josephsbahn 480.

Getreide-Börsen.

Dresdner Productenbörse, den 20. Juli. Weizen weiß pr. 2160 Pfd. Netto loco 89 — 93 Thlr. Weizen braun pr. 2160 Pfd. Netto loco 83 bis 87 Thlr. Roggen pr. 2040 Pfd. Netto loco 75 Waizen, wenig Geschäft loco 47 — 48 Thlr. pr. hies. Maaß 45 bis 46 C. 47 C. Juli-Aug. 46 1/2 bis 46 C. August 48 bis 49 C. Sept.-Dece. 50 C. pr. April-Mai 51 1/2 bis 52 C. pr. 1800 Pfd. Netto loco 42 — 44 Thlr. Hafer 1320 Pfd. hies. loco 32 Thlr. Weizen: Kops pr. Dresdner Schf. 7 1/2 — 7 3/4 nach Qualität. für Aug.-Sept. 7 1/2 bis 7 3/4 Thlr. pr. 110 Pfd. loco 15 1/2 C. Weizen Det. 15 C. Spiritus pr. Eimer a 72 C. 4 1/2 C. loco 13 Thlr. — Witterung: hitzere und sehr warm.

Hauptgewinne

II. Klasse 52. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung am 20. Juli 1857.

- 5000 Thlr. 3968.
- 3000 Thlr. 37888.
- 1000 Thlr. 8314. 54309.
- 400 Thlr. 646. 21275. 35182. 4148. 44189. 49951. 51042. 51065.